

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 97 (1990)

Heft: 10

Rubrik: Wirtschaftsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glücklicherweise entscheiden im textilen Absatz nicht die Rahmenbedingungen allein. Die unternehmensspezifischen Stärken, akzentuiert durch herausragende Unternehmer und ihre Mitarbeiter, lassen sich durch die negativen Einflüsse der Rahmenbedingungen nicht über Nacht beseitigen. Innovationskraft, Flexibilität, Arbeitseinsatz und Freude am Beruf sind in unseren Kreisen so starke Motoren, dass wir auch unter widerlichen Umständen «Value» zu unseren Kunden bringen werden.

Was wir von den Behörden wünschen, ist Verständnis für unsere spezifischen Eigenheiten und das Einwirken auf verbesserte Rahmenbedingungen in einer kämpferischen Haltung, die zudem von Durchhaltewillen geprägt ist.

Sie haben meinen Ausführungen sicherlich entnommen, dass Sie – verehrte Behördenmitglieder – zwar nicht alles, aber doch sehr viel für uns tun können, indem Sie mithelfen, die Rahmenbedingungen zu verbessern und kurzfristig negativ wirkende Einflüsse zu glätten. Wenn wir uns auch voll bewusst sind, dass wir Unternehmer zusammen mit unseren Mitarbeitern unser künftiges Schicksal in erster Linie selber bestimmen, habe ich versucht, Ihnen aufzuzeigen, dass wir auch Ihre Hilfe dringend brauchen. Es gibt tatsächlich spezifisch textile Probleme im Kranz der Rahmenbedingungen. Diese machen uns in gewisser Weise zum Sonderfall. Ursprungsregeln, Passiver Textilveredlungsverkehr und Schutz des geistigen Eigentums sind die wichtigsten Stichworte. Denken Sie aber auch immer an die textil-spezifische hohe Reagibilität bei den übrigen Rahmenbedingungen, vorab beim Wechselkurs im Verhältnis zu den wichtigsten Währungen. Auf ein hohes Mass an Stabilität sind unsere Branchen besonders angewiesen.

Abschliessend unternehme ich den Versuch, in stark vereinfachender Weise den Bogen so zu schliessen, dass ich die Essenz meines Gedankenganges auf einer Folie zusammengefasst habe.

Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz. Textil-, Bekleidungs- und Schuhindustrie im Spannungsfeld Staat/Industrie

Spannungsfeld	Einwirkungsmöglichkeiten des Staates	Verhalten der Unternehmer
Europa	in hohem Masse gegeben bei <ul style="list-style-type: none"> - Ursprungsfragen - PTV - geistiges Eigentum - Arbeitsmarkt 	Textilindustrie: <ul style="list-style-type: none"> - Standortfrage prüfen Bekleidungs- und Schuhindustrie <ul style="list-style-type: none"> - «make or buy?» - oder: «make where?»
Übrige Welt	in geringem Masse gegeben	zusätzlich: <ul style="list-style-type: none"> - Chancen in Ein- und Verkauf nutzen
Schweiz	in hohem Masse gegeben <ul style="list-style-type: none"> - Stabilität - Elimination Wettbewerbsverzerrungen (Tax occulte, Doppelbesteuerung) - Unterstützung der Fachschulen 	zusätzlich: <ul style="list-style-type: none"> - mit den Schwankungen von Mode, Märkten und Rahmenbedingungen fertig werden - «Value» auf den Markt bringen

Sie beantwortet die Frage nach der künftigen Wettbewerbsfähigkeit unserer Branche nicht. Sie wird offen bleiben. Dar gestellt ist die Aufgabenteilung von Staat und Industrie beim Lösen unserer Aufgaben. Die Systematik entspricht meinem Vortrag, indem ich die drei Spannungsfelder Europa, übrige Welt und Schweiz einerseits und die staatlichen Einwirkungsmöglichkeiten sowie das Unternehmerverhalten andererseits schematisiere.

Sollte es gelungen sein, Ihnen damit aufzuzeigen wie sehr wir aufeinander angewiesen sind, bin ich glücklich und freue mich mit allen Unternehmern und Verbandsvertretern auf eine gute Zusammenarbeit mit den Behörden. Ueli Forster

Wirtschaftsnachrichten

Die Konjunkturlage der Schweiz

Die Konjunktur der westlichen Industrieländer zeigte sich im zweiten Quartal 1990 insgesamt in einer weiterhin guten Verfassung, wenn auch niedrigere Zuwachsraten als 1989 zu verzeichnen waren. Dieser Befund galt wie im ersten Quartal insbesondere für Japan und Kontinentaleuropa, weniger für die mit Aussenwirtschafts-, Wachstums- und Inflationsproblemen kämpfenden USA und Grossbritannien. Der Abbau der internationalen Aussenhandelsungleichgewichte – insbesondere zwischen Japan und den USA – hat eingesetzt. Ein international weiterhin akutes Problem bleibt die Teuerungsentwicklung, deren Bekämpfung in allen Ländern ein hohes Zinsniveau notwendig macht. Die Ereignisse in der Golfregion dürften den Teuerungsabbau weiter erschweren. Sie enthalten wohl Risiken für die Weltwirtschaft, für welche jedoch – ausser bei längerer kriegischer Eskalation – vorerst keine Rezessionsgefahr droht. Die Umgestaltung der mittel- und osteuropäischen Volkswirtschaften verleiht zumindest mittelfristig den europäischen Volkswirtschaften Auftrieb, verbindet sich allerdings auch mit einigen Problemen: z. B. ein Inflationspotential in der BRD durch die Wirtschafts- und Währungsunion mit der DDR sowie ein weiterhin steigendes internationales Zinsniveau angesichts des enormen Kapitalbedarfs sowohl der USA als auch Osteuropas.

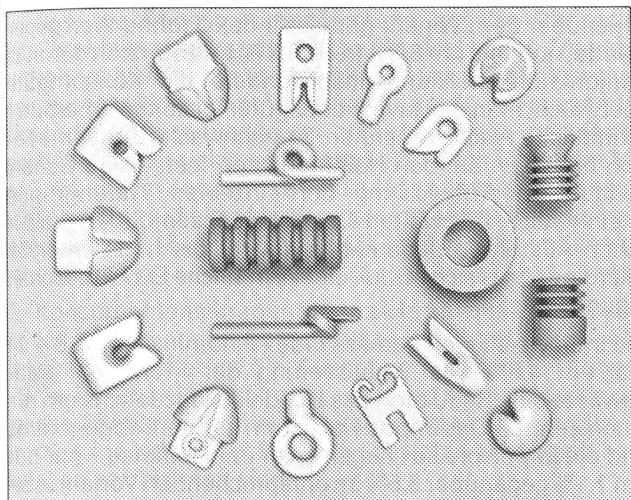
Die Konjunkturlage in der Schweiz widerspiegelt die internationale Konjunktorentwicklung. Die Indikatoren zeigen eine gewisse Abschwächung an, welche auf zum Teil erwünschte, zum Teil unerwünschte Einflüsse zurückgeht.

Internationale Rahmenbedingungen

Insgesamt dürfte sich die Zuwachsrate der Wirtschaftsleistungen der OECD-Länder gemäss Prognose 1990 gegenüber dem Vorjahr um ungefähr 0,7 Prozentpunkte auf 2,9% abschwächen. Die internationale Teuerung büssst trotz allgemeiner geldpolitischer Disziplin und nachlassender Konjunktur nichts an Dynamik ein, da – ganz abgesehen von der jüngsten Ölpreisentwicklung anlässlich der Golfkrise – die Gesamtnachfrage der OECD-Länder etwas über dem Produktionspotential liegt. Der geldpolitische Restriktionsgrad wird voraussichtlich hoch bleiben, um keine Inflationsmentalität aufkommen zu lassen. Der Abbau der Arbeitslosigkeit verläuft nur sehr zögernd, da die Strukturprobleme und wirtschaftspolitischen Versäumnisse mancher Volkswirtschaften (z. B. umfangreiche Budgetdefizite, zu geringe Sparquoten, hohe Regelungsdichten und zahlreiche nichttarifäre Handelshemmnisse) noch nicht gelöst sind.

Die Wirtschaft der USA befindet sich in einer Lage der Unsicherheit, nachdem das Produktionsniveau und der private Konsum nur langsam wachsen. Zwar setzt sich die Verminderung der Aussenwirtschaftsungleichgewichte durch wachsende Exporterfolge fort. Das Handelsbilanzdefizit sank im Juni auf den niedrigsten Wert seit Juni 1983. Diese Entwicklung dürfte sich angesichts der Ölpreisentwicklung hingegen kaum fortsetzen. Der Abbau des Budgetdefizits macht in Anbetracht innenpolitischer Gegensätze kaum Fortschritte, wobei sich diese Tatsache durch die Golfkrise eher noch verschärfen könnte. Die Konjunktur- und Beschäftigungslage stagniert ebenso wie die Realeinkommen der

ASCOTEX, BURNLEY (GB)

Textil-Keramik

ab Lager und als Spezialanfertigung

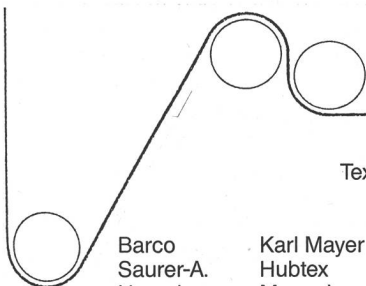
FIBAG

Bereich: Industriebedarf, Postfach 4, 5745 Safenwil
 Telefon (062) 99 94 99
 Fax (062) 99 94 88, Telex 981 934

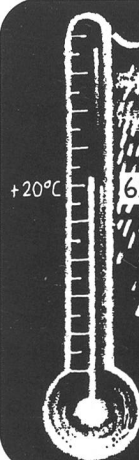
Bertschinger

SULZER Webmaschinen PU130" MW E10 R, 1973 + 1983
SULZER Webmaschinen PU 73" VSD KR2, 1985/86
SULZER Webmaschinen TW11 130" MW E10 R, 1977/78
SULZER Webmaschinen TW11 130" MW E10 F, 1977
SULZER Webmaschinen TW11 130" ES E10 F, 1976/77
SULZER Webmaschinen TW11 153" ES E10 F, 1974/76
HENRIKSEN Jigger Typ VH-Super, AB 1,8 m, 1987
HENRIKSEN Laborfärbeapparat Typ LAB-2, 1987
KUESTERS Kalandr mit S-Walze, 1979
SUCKER/MÜLLER Komb. Scher-/Poliermaschine, 1986
SAURER ALLMA/METTLER DD-Zwirnereinlage,
 1980-1990
VOLKMANN DD-Zwirnmaschinen VTS-07, 1970
SCHLAFHORST Autoconer Typ 138 GKW-X + GKU-P-DX +
 GKS-X-C
SCHLAFHORST OE-Maschinen AUTOCORO SRZ,
 1980-1982
SCHWEITER Spulautomaten CA12-D, 1979-1983
VOUK Strecken VS4A + Regulierstrecken VS4A-E2,
 1983+1982
INGOLSTADT Regulierstrecken RSB 31 + RSB 51,
 1975+1984
INGOLSTADT Öffner-Linie MG30 + MO31, 1983
INGOLSTADT OE-Maschinen RU11 + RU14, SPINCOMAT,
 1978-1985
RIETER Mischballenöffner B2/2 + B2/3 «ROTOPIC», 1977
RIETER Kardenlinie: Flockenspeiser A 7/2
 8 Hochleistungskarden C1/2, 1971
RIETER Hochleistungskarden C1/2 1971
RIETER/GRAF Hochleistungskarden R50
RIETER Kämmaschinen E 7/4, 1970-1976
RIETER Strecken D0/2 + D0/5 + D0/6 + D7/2 + D1/1 + D1/2
RIETER Flyer F1/1A 14x7", 1984/85
RIETER Ringspinnmaschinen G5/1-D + GO/2 + GO/2-D,
 1976-1989
RIETER OE-Maschinen M1/1 + M2/1, 1976-1986

Bertschinger Textilmaschinen AG Telefon 052/22 45 45
 Zürcherstrasse 262, Postfach 34 Telefax 052/22 51 55
 CH-8406 Winterthur/Schweiz Telex 896 796 bertch

Kurt RissiVertretungen für die
Textil- und PapierindustrieBarco
Saurer-A.
HamelKarl Mayer
Hubtex
MenzelMahlo
Schmeing
SchroersAKAB
Julien
Evilo

8807 Freienbach Wiesenstrasse 6 Tel. 055-48 16 83
 Fax 055-48 55 27



Niederer, Ihr Spezialist für Laborprüfungen

Garne, Zwirne und Textilien aller Art.
Rasch, preisgünstig!

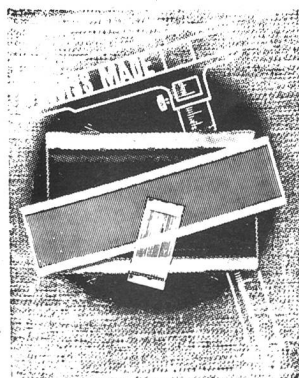
Niederer + Co. AG
 Abt. Nicotex, CH-9620 Lichtensteig
 Telefon 074-7 37 11

**RÜEGG + EGLI****8621 Wetzikon ZH**

Telefon 01-932 40 25
 Telefax 01-932 47 66

Webeblattfabrik

- Webeblätter für alle Gewebearten in Zinn und Kunststoff
- Rispelblätter in allen Ausführungen
- Spiralfederrechen (Durchlaufkluppen) in allen Breiten
- Winkelleitblätter (Gelenkschärblätter)
- Bandwebeblätter für alle Maschinentypen



Privathaushalte. Die Investitionsbereitschaft vor allem in Ausrüstungen und Wohnbauten geht infolge gedrückter Ertragsaussichten zurück. Im zweiten Quartal stieg das US-Bruttosozialprodukt (BSP) lediglich um geschätzte 1,2% (gegenüber 1,7% im ersten Quartal). Daraus könnte die Notwendigkeit einer risikoträchtigen Lockerung der Geldpolitik resultieren (für die leichte Anzeichen bestehen), nachdem sich der Preisindex des BSP im zweiten Quartal noch um 3,9% (1. Quartal: 6,6%) erhöht hatte. Tatsächlich machen sich nämlich Anzeichen einer Kreditverknappung bemerkbar, welche unter Umständen – zusammen mit den Turbulenzen auf den Öl-, Devisen- und Finanzmärkten – eine Rezession bewirken könnte (soweit sie nicht mit dem Nachlassen von Kreditexzessen zu erklären ist). Der Spielraum der Geldpolitik des Fed wird zunehmend enger, stehen die Geldbehörden doch zwischen aufkeimender Inflation und möglicherweise drohenden rezessiven Tendenzen.

Von der staatlichen Nachfrage können angesichts des hohen Staatsverschuldungsgrades kaum konjunkturelle Impulse ausgehen. Die Investitionsbereitschaft bleibt infolge der nach wie vor hohen Realzinsen und der getrübbten Gewinnsaussichten der Unternehmen gedämpft. Sofern die Entwicklung ungünstiger Faktoren anhält, muss daher in den USA mit einem geringen Wirtschaftswachstum bei wiederum steigender Inflation und Arbeitslosigkeit gerechnet werden. Anzeichen hierfür sind in der Juli-Inflationsrate von 4,8% (trotz damaliger Ölpreis-Verbilligung) und im Ansteigen der Arbeitslosenrate um 0,3 Prozentpunkte auf 5,5% zu sehen. Die Ölpreisverteuerung im August trifft die USA in einem sehr ungünstigen Zeitpunkt und erschwert notwendige makroökonomische Anpassungsprozesse.

Die Wirtschaftsentwicklung der im Europäischen Währungssystem EWS zusammengeschlossenen Länder steht weiterhin im Zeichen der Vollendung des EG-Binnenmarkts. Die entsprechenden Volkswirtschaften erfreuen sich angesichts der regen Investitionstätigkeit einer positiven Entwicklung, auch wenn zwischen den Ländern noch erhebliche strukturelle und teuerungsmässige Unterschiede bestehen. Insbesondere die BR Deutschland wird mittel- bis längerfristig von der deutschen Wiedervereinigung erhebliche konjunkturelle Impulse erhalten, kurz- bis mittelfristig, aber auch die enormen Anpassungskosten der Umstellung der DDR auf marktwirtschaftliche Verhältnisse zu tragen haben.

Schweiz: leichte konjunkturelle Abkühlung

Die Schweizer Wirtschaft wies im zweiten Quartal eine recht günstige Entwicklung auf. Die Problembereiche Teuerung und ausgetrockneter Arbeitsmarkt blieben allerdings infolge ihres strukturellen Charakters bestehen. Das starke Wachstum des Bruttoinlandprodukts hat sich sowohl auf der Nachfrage- als auch auf der Angebotsseite etwas verlangsamt. Auf der Nachfrageseite stagniert die Warennachfrage infolge gewisser Sättigungserscheinungen, während die Dienstleistungen weiterhin sehr gefragt sind. Die Auslandsaufträge liessen deutlich nach und gingen im 2. Quartal um 17 Prozentpunkte zurück. Gleichzeitig verschlechterte sich die internationale preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen durch die starke Frankenaufwertung. Beim gesamtwirtschaftlichen Angebot machen sich das hohe Zinsniveau, die voll ausgelasteten Kapazitäten (Auslastungsgrad: 89,4%) und der ausgetrocknete Arbeitsmarkt negativ bemerkbar.

Aussenhandel: weiterhin dynamisch

Der Aussenhandel zeichnet sich durch ein lebhaftes Wachstum aus, welches jedoch durch den wiederum steigenden Frankenkurs, die Vollausslastung der Produktionskapazitäten

sowie die nachgebende Weltkonjunktur längerfristig etwas gedämpft werden könnte.

Die Exporte wiesen weiterhin steile Wachstumsraten auf, die sich im Laufe des Jahres aber abschwächen könnten. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres stiegen die Exporte gegenüber dem Vorjahr gemäss Index II (ohne Wertgegenstände) nominal um 8,3% (real: 6,2%) und stützten damit die Konjunkturentwicklung. Insbesondere die Konsumgüter, aber auch manche Investitionsgüter erzielten überdurchschnittliche Wachstumsraten. Eine schwache Zunahme liess sich hingegen bei den Halbfabrikaten feststellen. Generell verläuft die Entwicklung der einzelnen Warengruppen uneinheitlich. Im zweiten Quartal wuchsen die schweizerischen Ausfuhren bedeutend weniger rasch als im ersten. Allerdings liess sich im Juli eine erfreuliche Exportbeschleunigung feststellen.

Die Importe stiegen gemäss Index II nominell um 5,6% und real um 4,5%. Die Verbesserung der «Terms of trade» bewirkte eine Reduktion des Handelsbilanzdefizits um rund einen Zehntel. Das Importwachstum hat stark abgenommen und die Importpreise stiegen – vor der Golfkrise – nur noch um 1,1% gegenüber 8,5% im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Hohe Zuwachsraten verzeichnete bis zur Jahresmitte insbesondere die Einfuhr von Energieträgern und Investitionsgütern, worin die positive inländische Konjunkturentwicklung zum Ausdruck kam. Aber auch zahlreiche ausländische Konsumgüter waren in der Schweiz sehr gefragt.

Weiterhin aktive Investitionstätigkeit

Angesichts der guten Konjunktur- und Ertragsaussichten der Unternehmen, der überaus hohen Kapazitätsauslastung der Produktionseinrichtungen sowie des ausgetrockneten Arbeitsmarkts drängten sich in der Vergangenheit umfangreiche Rationalisierungs-, Erweiterungs- und Modernisierungsinvestitionen auf. Insbesondere die Zunahme der damit verbundenen Ausrüstungsinvestitionen verlief lebhaft, womit auch dem sich verschärfenden internationalen Wettbewerb im Zusammenhang mit der Vollendung des EG-Binnenmarkts begegnet werden konnte. Die oftmals spezialisierten Investitionsgüter – z. B. für die automatisierte Produktion – müssen die Unternehmen vielfach durch Importe abdecken. Deren Rückgang zeigt eine leichte Abschwächung der Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen auf hohem Niveau an.

Die Baukonjunktur kühlt sich infolge des weiterhin hohen Zinsniveaus, des beschränkten Baulands und der hohen Bauteuerung etwas ab, doch fallen die Zuwachsraten mit voraussichtlich 3% noch erheblich aus. Die Beschäftigungsentwicklung verläuft jedoch im Bauhauptgewerbe bereits negativ. Die offenen Baukredite für den Hausbau sind rückläufig, da hohe Zins- und Preisempfindlichkeit vor allem beim Wohnungsbau, weniger beim gewerblich-industriellen Bau herrscht. Der Wohnungsbau hat im zweiten Quartal gegenüber dem Vorjahreszeitraum nicht zufällig um 7,2% abgenommen. Hingegen wird der gewerbliche Bau vor allem von der hohen Investitionsbereitschaft der Unternehmen positiv tangiert. Zudem weist auch die öffentliche Hand im Zusammenhang mit den Vorhaben im Infrastrukturbereich weiterhin einen hohen Baubedarf auf.

Was die Lagerinvestitionen betrifft, fand in der jüngsten Vergangenheit trotz leichter Konjunkturabschwächung ein erheblicher Lageraufbau statt. Dieser wird allerdings durch die Kapazitätsengpässe bei der Produktion etwas behindert. Der Lageraufbau widerspiegelt das allgemein lebhaftere Nachfrageniveau im Sinne eines Nachholbedarfs, der die Unternehmen zu umfangreichen Lagerbeständen zwingt.

Privater Konsum: Stagnation auf hohem Niveau

Das Wachstum des privaten Konsums hält zwar weiterhin an, vermindert sich aber infolge der anziehenden Teuerung: diese berührt sowohl die reale Kaufkraft der Privathaushalte als auch die Konsumentenstimmung negativ. Die realen Detailhandelsumsätze stagnierten in den ersten Monaten auf hohem Niveau, um im März/April um 4,3% (diese zwei Monate werden zusammengefasst, um den verzerrenden Effekt der unterschiedlichen zeitlichen Lage der Ostergeschäfte im Vergleich zum Vorjahr zu eliminieren), im Mai um 3,8% und im Juni um 0,8% zuzulegen. Im ersten Halbjahr 1990 erreichten die realen Wachstumsraten der Detailhandelsumsätze 1,1% gegenüber 1,4% im entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Die Konsumentenstimmung hat sich im Zusammenhang mit der zunehmenden Teuerung verschlechtert. Positiv entwickeln sich weiterhin die Ausgaben für Dienstleistungen (z. B. Ferien und Unterhaltung), während bei den Waren des täglichen Bedarfs und bei den dauerhaften Konsumgütern nur mässige oder negative Zuwachsraten (Automobilverkäufe) zu verzeichnen sind.

Ungebrochene Teuerung

Die Teuerung verharrte im ersten Halbjahr 1990 mit durchschnittlich rund 5% auf hohem Niveau und dürfte sich aus vielen Gründen nur mittelfristig abschwächen. Im Juli erreichte die Teuerungsrate mit 5,3% gar den höchsten Wert seit Dezember 1982, doch liegt hier – wie vielfach beim Landesindex der Konsumentenpreise – ein täuschender statistischer Basiseffekt vor. Der steigende Frankenkurs unterstützt durch die relative Verbilligung der Importwaren die teuerungsdämpfende, restriktive Geldpolitik der Schweizerischen Nationalbank, doch reagiert das Preisniveau ohnehin nur mit erheblicher Verzögerung auf die Geldpolitik. Die Ölpreisentwicklung beeinflusste im ersten Halbjahr die Teuerungsentwicklung nicht negativ, doch haben sich die Preisverhältnisse durch die jüngsten Ereignisse in der Golfregion wieder zum schlechteren gewendet. Eine erhebliche Reduktion der Teuerung dürfte noch längere Zeit auf sich warten lassen. Die Nationalbank muss ihren restriktiven geldpolitischen Kurs weiterhin fortsetzen, zumal sich aus der deutschen Wiedervereinigung auch für die Schweiz erhebliche Zinsrisiken ergeben. Das Zinsniveau bleibt damit weiterhin hoch und dämpft binnenwirtschaftlich (über eine relative Kreditverknappung) und aussenwirtschaftlich (über die relative Verteuerung der Exportpreise) das Konjunkturwachstum etwas. Das Niveau liegt bei den kurzfristigen Zinssätzen über denjenigen der westlichen Länder und verstärkt damit unglücklicherweise die – durch den Golfkonflikt geschürte – spekulative Bewegung in den Schweizer Franken.

Die Inlandteuerung zeigt bisher noch keine Abschwächungstendenzen, was angesichts der noch lebhaften Konjunkturentwicklung, der Lage auf den Arbeits-, Immobilien- und Wohnungsmärkten und der verzögerten Wirkung der Geldpolitik nicht überrascht. Der hohe Sockel der Inlandteuerung wirkt auch den währungsbedingten positiven Impulsen einer sinkenden Auslandteuerung entgegen. Massive Lohnforderungen im Herbst dürften daher nicht auf sich warten lassen. Sie vermindern allerdings die Ertragskraft der Unternehmen, schüren eine Inflationsmentalität und führen bei Nichtberücksichtigung der betrieblich unterschiedlichen Produktivitätsentwicklung zu einer gefährlichen Lohn-/Preis-Spirale. Angeheizt wird diese Entwicklung durch die (geplante) Erhöhung zahlreicher administrativer Preise wie Spalttaxen, Posttarife und Rundfunkgebühren.

Arbeitsmarkt: abgeschwächtes Beschäftigungswachstum

Die Beschäftigungslage änderte sich im zweiten Quartal nicht grundsätzlich. Das sich – allmählich verlangsamende – Beschäftigungswachstum betrug im 2. Quartal 1990 gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum 1,4% und musste mehrheitlich mit ausländischen Arbeitskräften gedeckt werden. Das Beschäftigungswachstum fand sowohl in der verarbeitenden Produktion (+1,7%) als auch im Dienstleistungssektor (+1,4%) statt. Erfreuliche Zuwachsraten liessen sich insbesondere bei der Uhren-, Metall-, Nahrungsmittel- und Kunststoffindustrie, im Strassenverkehr sowie bei den Banken/Versicherungen ausmachen. Negative Zuwachsraten verzeichneten hingegen die Bekleidungsindustrie (-2,9%), das Bauhauptgewerbe (-0,3%), die Tabakindustrie (-0,2%) und das Gaststättengewerbe (-0,1%). Dennoch blieb der Arbeitsmarkt völlig ausgetrocknet und machte ein Rekordniveau an geleisteten Überstunden notwendig. Die weitere Verminderung der sehr geringen Arbeitslosenzahl von 15 660 im Juni 1990 (0,5% der Aktivbevölkerung) stösst an ihre strukturell bedingten Grenzen (Vermittelbarkeit) und die zahlenmässig höher liegenden gemeldeten offenen Stellen (Juniwert: 18 303) zeigen ohnehin nur einen Bruchteil der tatsächlich zu besetzenden offenen Stellen an. Gesucht sind weiterhin qualifizierte Berufsleute, deren Mangel sich weiter verschärft. Ungelernte weisen demgegenüber angesichts der steigenden Komplexität der Arbeitsinhalte nach wie vor verminderte Berufschancen auf.

Ob der saison- und extremwertkorrigierte Anstieg der Anzahl Arbeitslosen im Juni eine Veränderung der Konjunkturlage anzeigt oder zufalls- bzw. strukturell bedingt ist, lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt kaum feststellen. Auch die geringen Veränderungen im Juli (Arbeitslosenzahl: +413; Anzahl offene Stellen: -253) lassen noch keine eindeutige Schlussfolgerung zu.

Dritter Ölpreisschock oder neue Weltwirtschaftskrise?

Im zweiten Quartal 1990 entwickelte sich der Konjunkturverlauf der westlichen Industrieländer insgesamt erfreulich. Ein Ende des jetzt schon seit 1983 anhaltenden internationalen Konjunkturaufschwungs zeichnet sich – trotz einiger Unsicherheitsfaktoren in den USA – nicht ab. Die jüngsten Ereignisse in der Golfregion haben diese Zuversicht schwinden lassen, doch besteht – ausser bei lang andauernder kriegerischer Eskalation – vorerst wenig Annahme für einen neuen Ölpreis- oder gar Weltwirtschaftsschock. Die Ölpreisverteuerung hat noch längst nicht das Ausmass der Jahre 1973/74 bzw. 1979/80 erreicht. Die Bedeutung des Erdöls für die Erbringung des Sozialprodukts hat abgenommen, was die Schockanfälligkeit vermindert. Die Konjunktur verlief zumindest in der Vergangenheit derart robust, dass ein Umkippen kurzfristig wenig wahrscheinlich ist. Viel wird davon abhängen, wie die verschiedenen Märkte die neuen Knappheitssituationen ausgleichen. Die derzeitige Ölmarktlage beispielsweise legt keinen dauerhaften massiven Ölpreisanstieg nahe, doch bleibt die Nervosität der Marktteilnehmer hoch. Sollte eine massive Ölpreiserhöhung aber doch stattfinden, träfe sie einige Volkswirtschaften, vor allem die USA, die osteuropäischen Reformstaaten sowie die «Dritte Welt», in einem ungünstigen Zeitpunkt.

Die schweizerische Volkswirtschaft zeigt sich ebenfalls in einer guten Verfassung. Die Konjunktur kühlt sich angesichts des eingeschlagenen Stabilitätskurses der Nationalbank und der zum Teil spekulativen Aufwertung des Schweizer Frankens zwar etwas ab. Dennoch lässt sich – abgesehen von einem Nahost-Krieg – derzeit ein verhaltener konjunktureller Optimismus rechtfertigen. wf-Pressedienst, Zürich

Getrübte Konjunkturaussichten bei hoher Teuerung

Nach den Beobachtungen des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins haben schon vor dem Ausbruch der Krise im Nahen Osten einige der verfügbaren konjunkturellen Indikatoren auf eine gemächlichere, aber noch immer solid abgestützte Gangart der schweizerischen Wirtschaft hingedeutet. Bei hohem Arbeitsvorrat sind in weiten Teilen der Industrie die Bestellungen – vor allem aus dem Inland – bis zuletzt gestiegen, so dass auch für die nächsten Monate die Produktion hoch bleiben wird. Der Arbeitsmarkt steht immer noch im Zeichen einer steigenden Beschäftigung. Der entsprechende Index lag im zweiten Quartal um 1,4% höher als in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Das Angebot an offenen Stellen hat allerdings nicht mehr weiter zugenommen. Die seit dem Frühjahr erfolgte starke Aufwertung des Frankens hat in den Leistungsausweisen mancher Unternehmen bereits Spuren hinterlassen.

Auch wenn heute die wirtschaftlichen Strukturen der Industrieländer auf Ölpreissteigerungen weniger anfällig sind als Mitte und Ende der siebziger Jahre, haben sich mit den Turbulenzen in der Golfregion die weltwirtschaftlichen Aussichten verunsichert. Für die bereits in einer Flaute steckenden Volkswirtschaften (USA, England, Kanada) wirkt das teurere Erdöl als zusätzliche Konjunkturbremse, während Japan und die Bundesrepublik Deutschland vorderhand noch über genügend Wachstumsreserven verfügen sollten. Das Zinsniveau wird im Blick auf die starke Beanspruchung der internationalen Kapitalmärkte und neu entfachte Inflationserwartungen hoch bleiben. Es ist deshalb mit einer Fortsetzung der relativ mässigen Geldmengenexpansion in den Industrieländern zu rechnen. Die Unternehmensgewinne dürften vermehrt unter Druck geraten.

Die Preis- und Kostensituation ist beunruhigend. Im August betrug die Jahreststeuerung, gemessen an der Entwicklung des Landesindex der Konsumentenpreise, 6,1%. Neue Preisauftriebsfaktoren sind mit der angelaufenen vierten Hypothekarzinsrunde und den höher notierenden Erdölpreisen hinzugekommen. Auch wenn deren Wirkung auf das Preisniveau durch die Aufwertung des Frankens etwas abgemildert wird, erfährt der Teuerungsabbau eine unerwünschte Verzögerung. Angesichts einer hartnäckigen Inlandteuerung (über 5,5%) und der Höherbewertung des Frankens gerät die Geldpolitik der Schweizerischen Nationalbank zunehmend in ein Dilemma. Sie muss einerseits dem ungünstigen Preistrend entgegenwirken, andererseits die unsicheren Konjunkturperspektiven im Auge behalten.

Das Exportgeschäft lief bis zuletzt erfreulich und trug wesentlich zur konjunkturellen Expansion der Gesamtwirtschaft bei. In den ersten sieben Monaten nahmen die Ausfuhren um 8,5% auf rund 48 Mrd. Franken zu. Überdurchschnittliche Wachstumsraten wiesen die Uhrenindustrie, die Kunststoffindustrie, die Papier- und graphische Industrie, die Bekleidungsindustrie sowie Teile der Maschinen- und Elektronikindustrie, der Chemie und der Textilwirtschaft auf. Das Ausfuhrwachstum war mit Ausnahme einiger Staatshandelsländer, die ein Minuszeichen aufwiesen, regional breit abgestützt. Allerdings haben sich die Absatzperspektiven für die Märkte des Nahen Ostens, die rund 4,5% der schweizerischen Ausfuhren aufnehmen, verdüstert. Für einzelne Unternehmen, insbesondere aus dem Maschinen- und Anlagebau, der Uhrenindustrie, der Textilwirtschaft und der Beratung und des Engineering ergeben sich daraus zusätzliche Schwierigkeiten. Die Einfuhren nahmen in der gleichen Zeitperiode nominal um 6% auf 54,1 Mrd. Franken zu. Dabei entwickelte sich die Zunahme der Einfuhren von Investitionsgütern lebhaft, was indikativ für die hohe Investi-

tionsneigung der inländischen Unternehmen ist. Die Hotel- und Gastronomiebranche dank den günstigen Wetterverhältnissen bisher einen erfreulichen Verlauf der Sommersaison. Der übrige Dienstleistungsbereich hat kaum etwas von seiner Dynamik eingebüsst.

Der private Konsum expandierte mit real rund 2%. Die Konsumentenstimmung hat sich allerdings etwas eingetrübt. Die Investitionstätigkeit in der Industrie und im Dienstleistungssektor blieb bisher lebhaft. Allerdings dürften sich die aufgekommenen Unsicherheiten und die hohen Zinsen dämpfend auf die Investitionskonjunktur auswirken. In der Bauwirtschaft haben sich mit grossen regionalen Unterschieden die rezessiven Anzeichen im Wohnungsbau, gemessen an der Entwicklung der Auftragseingänge, der offenen Baukredite, der Baubewilligungen sowie den vermehrten Immobilienverkäufen, verdeutlicht. Der gewerblich-industrielle Bau war bisher noch zinsrobust. Es wird nur noch eine Frage der Zeit sein, bis die wegen der höheren Baufinanzierungskosten und der bodenpolitischen Massnahmen (restriktive Anlagevorschriften) verlangsamte private Baunachfrage auf die anderen Sektoren der Wirtschaft übergreift.

Die Ereignisse im Nahen Osten haben schlagartig deutlich gemacht, wie verletzlich das Räderwerk der Weltwirtschaft ist. Für den künftigen Gang der Weltkonjunktur wird wichtig sein, wie die psychologischen Faktoren das Verhalten von Haushalten und Unternehmen beeinflussen. Die Erfahrungen zeigen, dass es sehr schnell zu Annullierungen von Aufträgen oder zum Hinausschieben von wirtschaftlichen Entscheidungen, insbesondere im Investitionsbereich, kommen kann. Je grösser die Unsicherheit ist, desto grösser ist auch das Konjunkturrisiko. Für die kommenden Monate ist in der Schweiz mit einer Verlangsamung des Wirtschaftswachstums bei weiterhin hoher Teuerung zu rechnen. Dabei wird vor allem das Bau- und Exportgeschäft schwieriger werden. Im Blick auf diese Konstellation sind die Unternehmen auf eine Wirtschaftspolitik angewiesen, die ihnen keine zusätzlichen Belastungen auferlegt.

Pressedienst Vorort

China überrundet Hongkong

Der deutsche Textilaussenhandel im ersten Halbjahr – Exporte wachsen langsamer als Importe – Gesamttextil erwartet 1990 Zunahme des Einfuhrüberschusses!

Die Einfuhr von Textilien und Bekleidung in die Bundesrepublik hat im ersten Halbjahr 1990 erneut beträchtlich zugenommen. Wie Gesamttextil mitteilt, übertrafen die Importe des Textilsektors in den sechs Monaten mit knapp 23,2 Milliarden DM den Wert der gleichen Vorjahreszeit um 11,7 Prozent.

In der Rangfolge der grössten Lieferanten kam es dabei zu beachtlichen Verschiebungen, an denen sich im zweiten Halbjahr wenig ändern dürfte. Die höchste Zuwachsrate erreichte die Volksrepublik China, die ihre Lieferungen um 30,4 Prozent auf 1,3 Milliarden DM steigerte. Diese Ausweitung ging vor allem auf das Konto der Einfuhren von Bekleidung, die rund drei Viertel der deutschen Importe aus China ausmachen. Dazu dürfte auch der Import von niedrigpreisigen Erzeugnissen in Erwartung einer entsprechenden Nachfrage aus der DDR beigetragen haben.

Mit dem sprunghaften Anstieg seiner Lieferungen hat China nicht nur Hongkong überrundet, sondern sich auch vor Frankreich und Belgien/Luxemburg auf Platz vier der grössten Lieferanten geschoben. Das Staatshandelsland exportierte im Halbjahr 1990 bereits mehr in die Bundesrepublik als während des gesamten Jahres 1987.

Von den EG-Ländern erhöhten vor allem Portugal (+19,4 Prozent auf 763 Millionen DM), Belgien/Luxemburg (+14,4 Prozent auf 1149 Millionen) und die Niederlande (ebenfalls +14,4 Prozent auf 1105 Millionen DM) ihre Exporte in die Bundesrepublik überdurchschnittlich.

Bei den Exporten des deutschen Textilsektors, die im Halbjahr um 7,1 Prozent auf knapp 16,2 Milliarden DM wuchsen, gab es dagegen laut Gesamttextil keine nennenswerten Positionswechsel.

Die Halbjahreszahlen machen laut Gesamttextil deutlich, dass der Importüberschuss in diesem Jahr einen neuen Höchstwert erreichen wird. Er wird auf 13 Milliarden bis 14 Milliarden DM für 1990 veranschlagt gegenüber 11,8 Milliarden im Vorjahr. Im Halbjahr belief er sich bereits auf sieben Milliarden nach 5,6 Milliarden im Vorjahr.

Gesamttextil, D-6000 Frankfurt am Main

Marktberichte

Marktbericht Wolle

Die Lage auf dem Wollmarkt ist nach wie vor entmutigend. Nach den flauen Monaten Mai, Juni und Juli mit dem Hin und Her über den Floorpreis erwartete man, dass sich in Wollkreisen die Meinung durchsetzt, man habe den Boden erreicht und die Situation beruhige und verbessere sich allmählich. Umso mehr als die australische Regierung immer wieder zusichert, dass sie bereit sei den Floorpreis der Wolle von 700 aust. Cents durch dick und dünn zu verteidigen.

Wie sieht es nun wirklich aus in unserem Metier? Unsere Kunden, die Spinner, deren Kunden, die Weber, usw. versuchen täglich die Wolle herunterzusprechen (to talk it down), um ja noch den letzten Fünfer herauszuschinden. Das Resultat ist, dass jedes Glied der Kette sich der niedrigen Preise nicht mehr freuen kann. So machen wir uns gegenseitig die Preise kaputt und man muss sich nun wirklich fragen, welchen Sinn ein Basispreis hat, wenn man immer wieder, nur um das Geschäft zu machen, unter dem Marktpreis verkauft. In Südamerika verdient ein Farmer zwischen Fr. -.50 und Fr. 1.-- für 1 kg Schweisswolle pro Schur (Jahr). Meinen wir wirklich, dass sich die Farmer dies auf die Dauer leisten können?

Auch in früheren Zeiten kannten wir massive Baissen; doch so pessimistisch, wie wir die Lage heute sehen müssen, waren wir noch nie. Früher glaubten wir an die Gesetze des Marktes und engagierten uns wieder im Glauben an bessere Zeiten. Was nützt es uns heute, wenn wir uns dauernd versagen, dass es noch lange so bleiben wird? Gar nichts! Wir müssen dringend wieder die doch einzigartige Faser Wolle vermehrt ins Gerede bringen und daran glauben, dass wir jetzt wirklich auf einem absoluten Tief sind. Wenn jeder einzelne in dieser Branche auf seine Art dazu beiträgt, dann gibt es eine Besserung.

W. Messmer

Entwicklung des «Weltmarktpreises» für Baumwolle

Jahr Tag und Monat	Cotlook Index «A» middling 1 - 3 / 32" in \$-cts / lb	in DM / kg	Amtl. DM- Mittelkurs des US \$
1990	**	**	
04.01.	76,40	2,88	1,7088
11.01.	73,85	2,72	1,6842
18.01.	74,30	2,79	1,7004
25.01.	74,55	2,77	1,6887
01.02.	75,60	2,80	1,6812
08.02.	75,80	2,78	1,6652
15.02.	78,05	2,89	1,6772
22.02.	78,25	2,89	1,6736
01.03.	77,95	2,94	1,7112
08.03.	79,80	2,99	1,7009
15.03.	79,60	3,00	1,7107
22.03.	78,85	2,98	1,7130
29.03.	79,85	2,99	1,7005
05.04.	82,85	3,10	1,6996
12.04.	83,10 (75,80)	3,07 (2,80)	1,6754
19.04.	82,60 (76,20)	3,05 (2,81)	1,6720
26.04.	83,70 (76,65)	3,09 (2,83)	1,6756
03.05.	84,00 (77,55)	3,12 (2,88)	1,6833
10.05.	85,35 (77,95)	3,09 (2,82)	1,6412
17.05.	85,90 (78,10)	3,10 (2,82)	1,6385
24.05.	88,65 (78,90)	3,29 (2,92)	1,6807 *
31.05.	90,35 (79,15)	3,37 (2,95)	1,9610
07.06.	90,70 (79,35)	3,39 (2,96)	1,6939
14.06.	89,75 (81,40)	3,35 (3,04)	1,6918 *
21.06.	89,70 (82,60)	3,33 (3,06)	1,6815
28.06.	91,05 (82,95)	3,35 (3,05)	1,6675
05.07.	92,50 (84,60)	3,36 (3,08)	1,6498
12.07.	89,40 (81,75)	3,27 (2,99)	1,6593
19.07.	91,05 (83,45)	3,31 (3,03)	1,6450
26.07.	90,55 (82,75)	3,24 (2,96)	1,6242
	**	**	
02.08.	81,45	2,90	1,6155
09.08.	82,05	2,88	1,5929
16.08.	79,35	2,74	1,5650
23.08.	80,35	2,73	1,5432
30.08.	81,65	2,82	1,5690
06.09.	81,40	2,79	1,5546

* DM-Kurs vom folgenden Tag;

** «A»-Index für das jeweils laufende Baumwolljahr

*** Forward-«A»-Index für das jeweils folgende Baumwolljahr, Verschiffung frühestens Okt. / Nov.

Quelle: Cotlook Ltd., Merseyside L422AE, U.K.

Rohbaumwolle

Pingpong

Was verstehen Sie unter Pingpong-Wetter?

Antworten erbeten an Postfach 343, 8401 Winterthur!

Unter den originellsten Antworten werden 2 Pingpongbälle verlost.

Vorgestern war Sonntag – weshalb muss ich meinen Marktbericht auch ausgerechnet zum Wochenbeginn schreiben – und am vorgestrigen Sonntag hatten wir Pingpong-Wetter draussen. Sie auch? Dies zu wissen, entzieht sich meinen hellseherischen Fähigkeiten. Ich weiss nur, dass es vorgestern den ganzen Tag lang so stark regnete, dass ich den Pingpong-tisch im Keller wieder mal aufstellte und dann – dann ging es bei uns pingpongig zu und her.

Und damit hatte ich gleich auch das Thema für den September-Marktbericht gefunden.